

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

16.8.1877 (No. 192)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 16. August.

№ 192.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Telegramme.

† Stuttgart, 14. Aug. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Heute Mittag passierte Wladimir Pascha den hiesigen Bahnhof auf der Reise von Wien nach Paris.

† Wien, 14. Aug. Das „Telegr. Korresp.-Bureau“ meldet: Die Gerüchte über angebliche Verluste der österreichischen Kreditanstalt in Pesth sind gänzlich unbegründet.

† London, 14. Aug. Die Thronrede, mit welcher das Parlament heute geschlossen wurde, bejagt Folgendes: Die Beziehungen zu den fremden Mächten sind freundschaftlich. Nach Erwähnung der erfolglosen Bemühungen, den Frieden aufrecht zu erhalten, heißt es weiter: Nach dem Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und der Türkei habe ich die Absicht zu erkennen gegeben, Neutralität zu beobachten, insofern die Interessen des Landes nicht berührt werden. Diese Interessen wurden in einer an die russische Regierung gerichteten Mitteilung dargelegt, deren Beantwortung freundschaftliche Dispositionen betonte. Ich werde nicht ermahnen, meine bereitwilligsten Bemühungen eintreten zu lassen, wenn sich eine günstige Gelegenheit bieten wird, um die Wiederherstellung des Friedens unter Bedingungen herbeizuführen, welche mit der Ehre der Kriegführenden, der allgemeinen Sicherheit und der Wohlfahrt der andern Nationen vereinbar sind. Wenn während des Kampfes die Rechte meines Reiches angegriffen werden oder in Gefahr gerathen, so rechne ich auf Ihre Unterstützung, um sie zu schützen und aufrecht zu erhalten.

† London, 14. Aug., Abends. Im Unterhause erklärte Unterstaatssekretär Bourke auf eine Anfrage von Hughes, daß der seitiger britische Militärbevollmächtigte im russischen Hauptquartier, Oberst Wellesley, nur für einige Tage hierher gekommen sei, um über die angeblich von den Russen begangenen grausamen Akte zu berichten; dieser Bericht solle demnächst veröffentlicht werden. Auf Veranlassung Playfair's theilte Bourke noch mit, daß der Bericht über die in Bulgarien verübten Gräueltaten unter den heute auf den Tisch des Hauses niedergelegten Dokumenten enthalten sei.

† London, 14. Aug., Abends. Das „Neuer'sche Bureau“ meldet: Nach hier eingegangenen Berichten hat der Emir von Kabul in Kandahar (Afghanistan) ein Komplotz entdeckt, an welchem Russen theilhaftig sein sollen. Der Emir hat bereits 4 Beamte, welche unter den Mitschuldigen sind, hingerichtet lassen.

† New-York, 14. Aug. Nach Zeitungsmeldungen aus Galveston erganzten sich mexikanische Marodeurs in der Stadt Niagara den Zutritt in's Gefangenenhaus, schossen die Richter und Wächter nieder und befreiten zwei Gefangene. Hierauf lehrten sie, von den sie verfolgenden Bundesstruppen unerreicht, über den Rio Grande zurück.

Kriegsnachrichten.

Berlin, 14. Aug. Ueber die bisherige russische Kriegsführung und die gegenwärtige Stimmung in Rußland gehen der „National-Zeitung“ zwei Korrespondenzen aus Petersburg zu, denen wir folgende Stellen entnehmen:

Daß die Heerführung ihre Lächerlichkeit erst werden müssen, stand von Hause aus fest. Aber man vertraute auf die Einsicht und den Eifer einiger oberster Führer, man erwartete viel von dem General-

habe des Großfürsten. Doch nicht General Repolitschitski, wie anfangs vorausgesehen war, sondern Minister Mjurin wollte der Meiste für die erwarteten und verlangten kaiserlichen Siege sein. Ueberall griff der Minister in die Leitung des Generalstabes ein und zerbrach die Einheitlichkeit der Führung. Es wurden offenbar starke Bereschen gemacht. Trotz der günstigen Stimmung der bulgarischen Bevölkerung war die Kundschaf so schlecht organisiert, daß man bei Plewna völlig sich überlassen ließ. Zudem hat sich gezeigt, daß das russische Heer noch keineswegs sich in die modernen Waffen eingelehrt hat, sondern noch immer an dem Sage des großen Sumarow hängt, welcher zum solbatischen Sprichwort in Rußland geworden ist: Die Kugel ist ein Tölpel, das Bajonett ist brav. Der Soldat schlägt sich heut so gut als ehemals, aber es fehlt an gehöriger Ausbildung des Soldaten, wie des Offiziers, die Führung, die Handhabung ist schlecht — so lautet das Urtheil. Und daß Rußlands Heer nicht zu einem Kriege vorbereitet war, zeigt sich mit jedem Tage deutlicher.

Dagegen heißt es in dem andern Briefe:

Es ist nun schon einige Zeit seit den Unglücksstagen von Plewna vergangen und man vermag den Eindruck der Mißerfolge nun schon zu übersehen. Es wäre aber durchaus unrichtig, wenn man aus unseren Mißerfolgen auf Rußlands Entmuthigung und auf eine Erschlaffung der Türkei schließen wollte. Die Türkei wird in keinem Falle lebensfähiger, als sie es nach dem Pariser Frieden oder selbst noch vor zwei Jahren gewesen; ihre Herrschaft wird immer weniger im Stande sein, sich zu konsolidieren, und der Zerlegungsprozess wird durch einige Siege keineswegs aufgehoben. Die Zustände, welche zum Aufstande Kretas, zu diversen Erhebungen der Bulgaren oder Herzoginower geführt, werden durch Siege nicht geändert — und sie sind es, die die Verwicklungen auf der Balkan-Halbinsel überhaupt herbeiführen. Die Siege der Türken sind nur ein Beweis, daß diese oder jene Operation gegen sie nicht dem momentanen Bedürfnis entsprach; aber die Osmanen werden darum nicht zahlreicher und ihr System, die christlichen Unterthanen zu behandeln, darum nicht besser. Die Niederlagen unserer Truppen waren aber nur partiellen Charakters; die Hauptarmee blieb intakt und die Rüden sind leicht zu kompletieren. Es werden alljährlich über 700,000 junge Leute bei uns wehrfähig; von solchen Jahrgängen wurden bei Einführung der allgemeinen Wehrpflicht aber jährlich nur 150, bis 196,000 in die aktive Armee eingezogen. Es ergibt daher ein Zurückgreifen auf die bei den Losungen überzählig gewordenen Wehrfähigen ein gewaltiges Kontingent, welches einer Landwehr im deutschen Sinne noch nicht einmal entspricht. Dann gibt es noch einen erheblichen Bestand an älteren Wehrkräften, welche der deutschen Landwehr entsprechen könnten. Es ist demnach unsere Aufgabe, die Rüden ohne Anstrengung zu kompletieren, leicht zu realisieren, und im Uebrigen wissen wir, daß wir nicht verlieren können — weil die Türkei so ist, wie man sie kennt.

Während die Division Dragomirov Tienowa besetzt hält, steht Prinz Mirski mit einer andern Division des 8. Corps in einer verschanzten Position westlich von Selvi. Der Korrespondent der „Daily News“ im russischen Hauptquartier bestätigt, daß die genannte Division bei einer Rekognoszierung am 7. d. M. ein paar hundert Mann verloren hat. Völlige Unklarheit herrscht noch über die Stellung der Russen im Balkan. Ob sie Kasanlik, Pain-Doghaz und Schipla aufgegeben haben oder nicht, ist Angesichts der widersprechenden Nachrichten durchaus nicht zu erkennen. Thatsache ist, daß der eilige Rückzug der Russen südlich vom Balkan die dortigen Bulgaren in die trostloseste Lage versetzt hat. In Eski-Sagra hat der türkische General die ganze männliche Bevölkerung zum Tode verurtheilt, nur die

Frauen und Kinder wurden geschont. Die türkischen Regularien betragen sich musterhaft und sind oft gezwungen, die Frauen und Kinder der Flüchtlinge gegen die Ausschreitungen der türkischen Irregularien zu schützen. Es fehlt an Allem für die Flüchtlinge, und das Elend des vorigen Jahres, verursacht durch die türkischen Meheleien, erscheint unbedeutend gegenüber dem gegenwärtigen Zustande. Paschi-Boguzk und Bulgaren führen gegen einander den grauenvollsten Bürgerkrieg.

Die türkische Regierung veröffentlicht in Wiener Blättern Folgendes als offiziell:

Telegramme Suleiman Pascha's geben Nachricht über das Ergebnis der Untersuchungen, welche in den von den russischen Truppen vorübergehend besetzten Distrikten hinsichtlich des Looses der muslimanischen Bevölkerung angestellt worden sind. Täglich wird eine große Anzahl von muslimanischen Frauen und Kindern aufgefunden, welche zum Distrikt von Kasanlik gehören und denen es gelungen war, dem Massacre zu entgehen. Am 27. Juli wurden 250 muslimanische Frauen und Kinder aufgefunden, barfuß und in dem erbarmungswürdigsten Zustande. Man leistete ihnen Hilfe und brachte sie nach Semi-Zagra. 78 andere Unglückliche wurden am nächsten Tage aufgefunden und nach Adrianopel gebracht. Andere muslimanische Bewohner, darunter eine große Anzahl von Frauen und Kindern, wurden nicht wieder aufgefunden, da sie von den Bulgaren massacrirt worden waren. 12,000 muslimanische Männer und Kinder waren in die Hände der Russen und Bulgaren gefallen. Von diesen konnten 10,000 durch die kaiserlichen Truppen gerettet werden. Maßregeln wurden ergriffen, um den Rest dieser Unglücklichen zu retten. Aber man hat die schmerzliche Nachricht erhalten, daß alle in Kasanlik zurückgelassenen Muselmanen unter den Streichen der Bulgaren gefallen sind. Die Kinder und Frauen wurden von den Russen als Gefangene in den Balkan fortgeschleppt.

Dagegen veröffentlicht das „Journal de St. Petersburg“ eine vom 27. Juli aus Tirmowa datirte Birkularbesprechung des dem Großfürsten Oberkommandirenden beigegebenen Staatsraths Melidow an die russischen Vorkämpfer in Berlin, Wien, Paris, London und Rom, welche sich gleichfalls mit dem im Schiplapaß vorgefallenen Gräueln beschäftigt. Es heißt darin:

Die ottomanische Regierung läßt in den europäischen Zeitungen eine Reihe läghafter Denunziationen über angebliche Grausamkeiten ergehen, welche von unseren Truppen begangen worden sein sollen. Zudem sie augenscheinlich durch dieses schändliche Manöver den guten Glauben der zivilisirten Welt einzunehmen und die Anklagen abzuwenden sucht, welche ihre eigene Armee verdient hat, ist die Pforte demnach unfähig gewesen, zu verhindern, daß die Wahrheit sich von selbst Bahn breche.

Der „Presse“ wird aus Konstantinopel, 11. Aug., telegraphirt: In sämtlichen westlichen Gouvernements von Anatolien wurde neuerdings eine Truppenaushebung angeordnet, und die Pforte erwartet als Ergebnis derselben die Anführung von 60,000 Mann, die dann bei Konstantinopel ein Lager beziehen sollen. Aber diese neuen Truppen könnten nicht vor Beginn des neuen Jahres im Felde verwendet werden. — Prinz Hassan kündigte dem Gouverneur von Barna, Mustapha Seifi Pascha, die bevorstehende Landung eines neuen, egyptischen Kavallerieregiments an. Die Egyprier errichten in Mangalia Proviantmagazine. — Der Angriff auf Küstendche soll von Seite der türkischen Kriegsschiffe wieder aufgenommen werden, sobald das längs der

Der Theebau in Indien.

Wohl keine der in Indien von den Engländern betriebenen Industrien hat sich eines so raschen Aufschwunges und einer so weiten Verbreitung zu erfreuen gehabt, wie die Kultur der Theebau. Während vor 30 Jahren nur ein einziger Theegarten bestand, bedeckt die Theebau jetzt Hunderttausende von Morgen in den Theilen des indischen Kaiserreichs, in welchen dieselbe mit Vortheil angebaut werden kann: von den Grenzen Birmas bis zum Fuße des Himalaya-Gebirges.

Im Jahre 1839 trat die Assam-Theeergesellschaft ins Leben; dieses Aktienunternehmen fristete jedoch die ersten Jahre seines Daseins recht kümmerlich, was wohl hauptsächlich der geringen Sachkenntnis zuzuschreiben war, mit welcher das Unternehmen geleitet wurde. Allmählig besserte sich jedoch die Lage der Gesellschaft und der Theebau wurde nun sowohl von Aktiengesellschaften als Privaten erfolgreich in die Hand genommen und trotz zeitweiliger Störung zu seiner jetzigen Blüthe gebracht. Um dem Leser einen Begriff von der Ausdehnung der indischen Theekultur zu geben, sei bemerkt, daß im vergangenen Jahre die Zufuhr indischen Thees auf den englischen Markt allein 24,000,000 Pfund überstieg und daß die Gesamtmenge Indiens für das Jahr 1877 auf 85,000,000 Pf. geschätzt wird.

Den deutschen Lesern ist der indische Thee kaum dem Namen nach bekannt, und auch in England kommt derselbe im Kleinhandel unvernünftig selten vor. Es hat dies seinen Hauptgrund wohl darin, daß sich das Publikum an den starken Geschmack desselben noch nicht gewöhnt hat und der indische Thee theurer ist als der chinesische. Es ist jedoch eine Thatsache, daß, wie einmal ächten indischen Thee gekostet hat, nacher alle andern Arten laß und geschmacklos findet.

Der Theestrauch ist in Indien zu Hause und kommt in den Wäldern der früheren birmanischen Provinzen Assam und Katschar (der nordöstlichen Ecke zwischen dem Bramaputra, dem Himalaya und

Birma) häufig wild vor. Der indische Theestrauch unterscheidet sich jedoch wesentlich von dem chinesischen, den er an Höhe, Größe der Blätter und Güte des Thees weit übertrifft. Die in dem Stromgebiet des Bramaputra gelegenen Provinzen Assam und Katschar sind die Haupterzeugungsorte der indischen Theekultur. Das Klima dieser Provinzen ist heiß und feucht, zwei Eigenschaften, welche zum Gedeihen der Theepflanzen unumgänglich notwendig sind.

Da der Theebau eine Menge Arbeiter erfordert und die Bevölkerung der genannten Gegenden sehr spärlich ist, so werden von den überfülltesten Provinzen des nordwestlichen Indiens jährlich viele Tausende von Arbeitern nach den Theebeständen geschickt. Diese Leute bringen gewöhnlich ihre Familien mit. Die Regierung läßt diesen Kulis (das indische Wort für Arbeiter) den umfassendsten Schutz den Pflanzern gegenüber angedeihen. Sie kommen gewöhnlich mit einem dreijährigen Vertrage nach den Theepflanzungen. Der Pflanzler ist verpflichtet, sie mit gesunden Wohnungen zu versehen und ihnen einen monatlichen Lohn von 5 Rupees (10 M.) zu zahlen, ein in Indien hoher Lohn. Von irgend welcher Mißhandlung der Kulis Seitens der Pflanzler kann nicht die Rede sein, da ein von der Regierung angestellter europäischer Beamter die Pflanzungen mehrmals im Jahre besucht, um sich vom Wohlergehen und der guten Behandlung des Arbeiterpersonals zu überzeugen. Hat nun ein Kuli seine drei Jahre ausgedient, so steht es ihm frei, zu gehen wohin es ihm beliebt. In der Regel bleiben diese Leute jedoch auf der Pflanzung und gehen gegen ein Handgeld von 10—18 Rup. wieder einen Vertrag ein, fünf Jahre für einen Tagelohn von 30, Sgr. auf der Pflanzung zu arbeiten. Die Regierung geht so weit, zu bestimmen, bis wie viel Stunden täglich ein Kuli zu arbeiten hat, d. i. neun Stunden. In der Regel bekommen die Leute jedoch Akkordarbeit, so daß ein kräftiger Mann sein Tageswerk in 5—7 Stunden vollenden kann.

Dem Leser wäre es vielleicht nicht uninteressant, das Aeußere einer Theepflanzung kennen zu lernen, und er wird freundlich gebeten, uns

zu diesem Zwecke zu folgen, wenn wir ihm die Pflanzung vor Augen führen, bei deren Verwaltung der Schreiber dieses ange stellt ist.

Auf einem mit Thee bepflanzen Hügel steht das Bungalow (Wohnhaus) des Verwalters, freundlich zwischen Siphori-Palmen und Mangobäumen versteckt. Unten auf der Ebene, den kleinen Fluß entlang, liegen die Hütten der Arbeiter, inmitten kleiner Gärten und Plantagen. Diese Station ist rings von Theehügeln umgeben, welchen die etwa 5 Fuß hohen und 4 Fuß von einander entfernten Sträucher eine dunkelgrüne Farbe verleihen. Eine Menge Arbeiterinnen ist beschäftigt, die zarten Blätter von den Sträuchern zu pflücken und in Möhrkörben zu sammeln, während dort die Männer den Boden bebauen. Jetzt tönt der Gong von dem Hause des Verwalters her; es ist dies ein Zeichen, daß es 12 Uhr ist und die Arbeiter zu ihrem Mittagsmahl gehen dürfen, wozu ihnen bis 2 Uhr Zeit gelassen wird. In langer Reihe begeben sich nun die Kulis nach Hause, die Frauen große, mit Theeblättern gefüllte Körbe auf dem Kopfe tragend und dabei Lieber singend, welche sich nur in Rollen bewegen. Das Ziel dieser Schar ist das Theehaus. Hier nimmt ein Beamter die Blätter in Empfang, um dieselben zu wägen; nachdem dies geschehen, werden die Blätter in ein hart ventilirtes, mit vielen Fenstern versehenes Gebäude gebracht, wo sie auf Trockenbänken ausgebreitet werden, um sie dadurch zur Fabrication vorzubereiten. In einem dem Theehause naheliegenden Gebäude sehen wir eine Menge Arbeiter an langen Tischen stehend, jeder einen Haufen Theeblätter mit den Händen hin- und herrollend, wodurch dieselben zur Gährung geeignet werden. Die Blätter werden nun in kleine kegelförmige Häufchen gepreßt (den deutschen Handläschen sehr gleichend) und alsdann einer Gährung ausgesetzt. Diese Gährung ist für die Farbe und Güte des Thees entscheidend und erfordert große Sorgfalt, weil eine zu starke Gährung das Aroma verdirbt und eine zu schwache dasselbe gar nicht zum Vorschein kommen läßt. Die fermentirten Blätter werden nun im Theehause auf Matten, die über hölzernen Feuer ausgebreitet

Rüste vordringende ägyptische Corps in die Nähe von Küstendörfern gelangt sein wird. Die Russen treffen nun umfassende Vorbereitungen zur Vertheidigung dieser Stadt, in der sie fünf Batterien und zwei Regimenter Infanterie stehen haben. Südlich von Küstendörfern bei dem Dorfe Tuzla stellten sie eine starke Truppenabtheilung auf, um eine Landung daselbst zu verhindern. — Reshad Pascha, Gouverneur von Gallipoli, wurde von der Regierung mit der Leitung der Befestigungsarbeiten betraut, welche jetzt bei dieser Stadt nach dem Entwürfe des Generals Blum Pascha ausgeführt werden.

St. Petersburg, 14. Aug. In Betreff der weiteren Ausdehnung der Mobilisirung sind sicherem Vernehmen nach neuerdings keine Befehle erlassen worden. Die Warschauer, Wilnaer und Petersburger Militärbezirke werden größtentheils von der Mobilisirungsordre nicht betroffen; auch erfolgt die Mobilisirung des Gardecorps nicht in vollem Umfange, sondern mit Ausschluß der Kürassierdivisionen und mehrerer Batterien.

St. Petersburg, 14. Aug. Offiziell. Garnie Studen, 13. Juli. Gestern griff türkische Kavallerie, 700 Mann stark, Schidiv bei Kasgrad an; dieselbe wurde durch eine Schwadron Husaren zurückgewiesen. Zu Ende des Gefechts kam noch ein russisches Bataillon mit zwei Geschützen an. Die türkische Kavallerie, welcher anscheinend Infanterie und Artillerie folgte, zog sich zurück. Der Verlust der Russen betrug 1 Offizier und 4 Soldaten todt, 2 Offiziere und 9 Soldaten schwer verwundet.

Konstantinopel, 14. Aug. Depeschen Mehemed Ali's signalisiren ein unbedeutendes Gefecht bei Kasgrad. — Suleiman Pascha fährt fort, die von den Russen geräumten Balkanpässe zu besetzen und besetzte auch das Defilé von Kasanlik. Von Asien nichts Neues gemeldet. Der linke russische Flügel besetzte Kasnan. Die Kosaken rekonnostriren bis in den Distrikt von Maschgirt.

Wien, 14. Aug. Das „Tagblatt“ meldet aus Osman Bazar vom 12. d.: Suleiman Pascha dringt in nordöstlicher Richtung über Kasanlik vor und besetzte gestern Abend auch den Balkanpaß bei Ferdischo.

Wien, 14. Aug. Meldungen der „Presse“: Kratau. Zahlreiche Rekrutirungspflichtige kommen aus Rußland und gehen nach Ungarn und Schlesien. — Bukarest. Die Truppenzüge über die zwei Brücken bei Simniza dauern fort. Das Hauptquartier ist in Garnie Studen, 3 Meilen westlich von Bjela, wo sich auch der Czar befindet. — Pera. Die nunmehr aufgegebenen Expedition nach dem Kaukasus kostete die Pforte 4800 Mann und 16 Millionen Franken.

Wien, 14. Aug. Eine Depesche der „Polit. Korresp.“ aus Spalato vom 13. Aug. meldet: Die unter Despotovic gefandenen Jungerenten sammelten sich wieder und überfielen vorgestern die Türken bei Arniopotol aus einem Hinterhalt, tödteten viele und erbeuteten Gewehre und Munition.

London, 13. Aug. Vor etwa 14 Tagen ging die Nachricht durch die Zeitungen, die Pforte habe es abgelehnt, das Einlaufen der englischen Flotte in's Marmara-Meer zu gestatten, es sei denn, England verbände sich vorher mit der Türkei. Dieser Angabe gegenüber erklärte Layard auf das Bestimmteste, daß er nie auf eine derartige Erlaubniß eingegangen habe. Nach einem Berichte der „Times“, aus Konstantinopel wird dieser Widerspruch dort in unterrichteten Kreisen in folgender Weise erhört. Masurus Pascha habe der Pforte berichtet, daß er Grund zur Annahme habe, die englische Regierung werde binnen kurzem auf die Erlaubniß antragen, ihre Schiffe unter gewissen Umständen behufs Beschützung der Christen in den Bosphorus einlaufen zu lassen. Auf diesen Bericht habe die Pforte erwidert, daß sie einem derartigen Ansuchen nicht willfahren könne, indem eine Beschützung der Christen nicht notwendig sei, auch könne die Flotte nur als die eines offenen Verbündeten einfahren. Nun werde weiter gesagt, daß diese Erwiderung zwar geschrieben, aber mit Rücksicht auf ernsthaftige Vorstellungen Layard's nicht abgesandt worden sei. Die Glaubwürdigkeit dieses Theils der Erklärung, so schreibt der „Times“, Berichterstatter selber, sei indeß sehr fragwürdig.

Deutschland.

Schloß Mainau, 15. Aug. Seine königliche Hoheit der Erbprinz von Preußen ist Samstag den 11. d. zu längerem Aufenthalte dahier eingetroffen.

Einer Einladung Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Fürstentum folgend hat sich die Großherzogliche Familie gestern nach Heiligenberg begeben und kehrte Abends hierher zurück.

Berlin, 14. Aug. Se. Maj. der Kaiser empfing vorgestern auf Schloß Wabelsberg den Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, welcher sich zu seiner Urlaubsreise nach dem Seebad Ostende verabschiedete. — Wie verlautet, werden Ihre Kaiserl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin mit ihren Kindern am Sonntag den 19. d. M. von Ostende nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückkehren. Der königl. Hof feiert heute den 15. Geburts-

sind, geröstet und das schwarze Produkt dieser Prozedur wird nun „Thee“ genannt und in verschiedene Sorten getheilt, vom groben Congo bis zum feinsten Pecco. In Indien werden fast nur schwarze Thees gemacht, wobei, um einem weit verbreiteten Irrthum zu begegnen, bemerkt sei, daß schwarzer und grüner Thee von einer und derselben Pflanze kommen und der Unterschied in der Farbe nur in der verschiedenen Bereitungswiese seinen Grund hat. Fast sämtliche chinesischen Thees sind mit grüner Farbe angefarbt, wovon man sich leicht überzeugen kann, wenn man mit feuchtem Finger die Farbenbede abreibt und dann den schwarzen Grund zum Vorschein kommen sieht.

Die Gewissenhaftigkeit, womit der indische Theepflanzer sein Erzeugniß von allen Ansfärbungen und Ingredienzen freihält, hat nicht am wenigsten dazu beigetragen, den indischen Thees solch hohe Preise und einen so rasch steigenden Absatz zu verschaffen. (R. 3.)

tag des Prinzen Heinrich, zweiten Sohnes der Kronprinzlichen Herrschaften. Bekanntlich ist der junge Prinz im Monat Mai als Kadet in den MarineDienst getreten. Die Abreise des Kronprinzen nach Bayern zur Inspektion königl. bayrischer Truppentheile erfolgt wahrscheinlich am 26. August. In der Begleitung Höchstselben auf dieser Reise nach Würzburg, Nürnberg und Regensburg wird sich u. A. der Generalleutnant v. Götberg, Chef des Stabes der 4. Armeeinspektion, befinden. Der Kronprinz gedenkt, nach der am 31. Aug. und 1. Septbr. stattfindenden Besichtigung einer kombinierten königl. bayrischen Kavalleriedivision bei Straubing am 2. Sept. früh Morgens sein Quartier in Regensburg wieder zu verlassen. Dem Vernehmen nach kehrt derselbe von dort nicht nach Berlin zurück, sondern begibt sich direkt nach Düsseldorf, um in Schloß Benrath mit Sr. Maj. dem Kaiser zusammenzutreffen. Den vorläufigen Dispositionen zufolge reist Sr. Majestät am 2. Sept. zu den großen Herbstmanövern des 7. Armee-corps nach Benrath ab. Von Potsdam aus wird Ihre Kaiserl. Hoh. die Frau Kronprinzessin ihren erlauchten Schwiegervater nach der Rheinprovinz begleiten. — Im Ministerium des Innern sind mehrere Vorarbeiten für den nächsten Landtag im Gange. Einsteilen ist noch nicht mit Bestimmtheit abzusehen, welche von den in der Ausarbeitung begriffenen Gesetzentwürfen an den Landtag kommen werden. Die meiste Wahrscheinlichkeit spricht aber für die Einbringung der Vorlage über die Kommunalbesteuerung. Durch dieselbe soll eine wesentliche Lücke in der bisherigen Organisation der kommunalen Selbstverwaltung ausgefüllt werden.

Der Handelsminister hat Vorarbeiten zur Herstellung eines Schiffahrts-Kanals angeordnet, welcher die Oder mit der Spree verbinden soll. Im Ministerium der landwirthschaftlichen Angelegenheiten sind die Vorarbeiten zu einem für den nächsten Landtag bestimmten Gesetzentwurf über die Feld- und Forstpolizei zum Abschluß gebracht.

München, 14. Aug. Der königl. preussische Staatsminister v. Friedenthal ist hier eingetroffen und im „Bayrischen Hofe“ abgestiegen. — Die Frau Herzogin v. Braganza, dann Graf und Gräfin Bardi sind in Kissingen eingetroffen und mit Gefolge und Dienerschaft im königl. Kurhause abgestiegen. Die Kurliste schloß am 11. August mit 7785 Kurgästen ab.

Seit acht Tagen liegt hier der General-Feldmarschall Baron Herwarth v. Bittenfeld an Lungentzündung darnieder. Wir freuen uns nach eingezogener Erkundigung beifügen zu können, daß der Verlauf der Krankheit bisher ein günstiger ist, so daß der behandelnde Arzt, Hr. Prof. Ranke, hofft, der berühmte einundachtzigjährige Heerführer werde die Krankheit überleben.

Sr. Maj. der König hat die organischen Bestimmungen für die polytechnische Schule in München vom 12. April 1868 einer Revision unterziehen lassen und hiernach den revidirten organischen Bestimmungen die Genehmigung mit der weiteren Bestimmung zu ertheilen geruht, daß die genannte Anstalt fortan die Bezeichnung „technische Hochschule München“ zu führen habe.

Am Sonntag den 12. d. M. nahm das IV. fränkische Sängerbundesfest in Regensburg seinen Anfang. Früh 8 Uhr ordnete sich der großartige Festzug und bewegte sich durch die reichgeschmückte Stadt nach dem Festplatze, woselbst sofort unter der Direktion des Lehrers Zahn die Hauptprobe begann. Nachmittags 3 Uhr fand das aus 10 Pieren bestehende Festkonzert statt, während dessen Verlauf das Antwortschreiben auf die an Sr. Maj. den König ergangene Einladung zur Festtheilnahme eintraf. Abends 8 Uhr war die programmäßige Abendunterhaltung am Festplatze, welche erst spät ihr Ende nahm.

Von den Geschäftsführern der 50. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, Dr. v. Pettenkofer und Dr. Zittel, erging folgende Einladung zur genannten Versammlung:

Die 49. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte hat im September v. J. in Hamburg zu dem diesjährigen Versammlungsort München gewählt und die Unterzeichneten mit der Geschäftsführung beauftragt. Auf das Gesuch der Letzteren hat sich ein aus Vertretern und Freunden der Naturwissenschaften und Medizin, aus Delegirten der wissenschaftlichen Vereine, aus den beiden Bürgermeistern, Mitgliedern der städtischen Behörden und aus angesehenen Bürgern bestehendes Komitee gebildet, auf dessen Beschluß das Programm beruht. — Einem seit Jahren vielfach geäußerten Wunsche entsprechend ist in dem Programm der wissenschaftliche Charakter der Versammlung vorwiegend berücksichtigt. Die Vergnügungen sind auf das bescheidenste Maß beschränkt, von Bewirthungen, glänzenden Festen, sowie von einem allgemeinen Festessen wurde abgesehen. Dafür wird von Seiten der einflussreichen Sektionsvorstände für den ungeheuren und anregenden Verkehr der Fachgenossen innerhalb der Sektionen durch sorgfältige Vorbereitung der Sitzungen, sowie durch Beschaffung von Lokalen zu regelmäßigen abendlichen Zusammenkünften Sorge getragen werden. — Auf jede Subvention von Seiten der Regierung oder der Stadt wurde grundsätzlich Verzicht geleistet. Sämmtliche Ausgaben sollen aus den eigenen Einnahmen bestritten werden, so daß im Falle des Gelingens dieses Versuches die Versammlungen in Zukunft bei der Wahl der Zusammenkunftsorte äußeren Rücksichten in geringem Maße, als bisher, Rechnung zu tragen haben werden. — Zudem wir noch die Mittheilung beifügen, daß viele deutsche und österreichische Eisenbahn-Verwaltungen Fahrpreis-Ermäßigungen zugesichert haben, laden wir die H. H. Naturforscher und Aerzte zum Besuche dieser Versammlung ein und stellen zugleich an diejenigen geehrten Mitglieder und Theilnehmer, welche sich durch Vorträge oder Demonstrationen in den Sektionen zu theilnehmen beabsichtigen, das Ansuchen, die bezüglichen Thematika ihrer Mittheilungen den H. H. Sektionsvorständen wo möglich schon vor Beginn der Versammlung kund zu geben.

Das Augustheft der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern enthält folgende Nachrichten über den Ausfall der Ernte in Bayern:

Die regnerische Witterung des Monats Juli hat die günstigen Ernteverhältnisse etwas herabgemindert, namentlich was die Wintergetreide anbelangt, deren Qualität jedenfalls etwas vermindert wurde.

Wir haben große Strecken Getreide in verschiedenen Theilen Bayerns gesehen, die vom Regen niedergedrückt waren und ausfahlen, wie wenn man mit einer schweren Walze darübergefahren wäre. Sommergetreide, Hafer und Gerste stehen an diesen Orten mit leichtem Boden, wo ihnen der Regen nicht mehr zu gut kam, wo sie schon zur Reife neigten, als die ersahnte Feuchtigkeit ankam, recht gering und unbefriedigend. Trotzdem glauben wir bei unserer Ansicht beharren zu dürfen, daß die Ernte eine gute, aber mittelmäßige ist. Die Kartoffeln stehen zur Zeit allenthalben in seltenerer Fälle. Leider bemerkt man auch fast überall einen Anfang der Kartoffelkrankheit. Bleib die Witterung fortwährend feucht und warm, so ist eine Ausdehnung der Krankheit zu fürchten. Tritt jedoch trockene Witterung ein, so wird der Weiterverbreitung der Krankheit Einhalt gethan. — Der Hopfen soll in neuester Zeit sich ebenfalls gut entwickeln und die Hoffnungen der Hopfenbauer beleben.

Darmstadt, 12. Aug. Die „Darmst. Ztg.“ schreibt: „Wir erfahren, daß die großh. Regierung sich genöthigt gesehen hat, gegenüber der Sitens des Domkapitels zu Mainz erfolgten Bestellung des Domkapitulars Dr. Mousfang zum Bisthumsverweser von dem ihr gesetzlich zustehenden Rechte des Einspruchs Gebrauch zu machen. Nachdem das Domkapitel von jener Bisariatswahl Anzeige gemacht, war die großh. Staatsregierung im Hinblick auf vorliegende Erfahrungen zunächst veranlaßt gewesen, den Gewählten zu einer bestimmten Erklärung darüber aufzufordern, ob er bereit und entschlossen sei, die interimistische Verwaltung des Bisthums in jeder Beziehung in Uebereinstimmung mit den Staatsgesetzen und unter Beobachtung derselben zu führen. Da die hierauf eingelangte Erklärung des Domkapitulars Mousfang eine nicht befriedigende war, indem daraus die Absicht desselben zu entnehmen war, die Landesgesetze, durch welche die Beziehungen des Staats zu den christlichen Kirchen geordnet worden sind, nicht in jeder Beziehung anzuerkennen und positiv zu befolgen, so konnte die großh. Staatsregierung in Ausübung ihrer Pflicht, das Ansehen und die Beobachtung der Gesetze zu wahren, nicht umhin, ihr Einspruchsrecht gegen die Person des gewählten Vikars geltend zu machen und demgemäß die Anerkennung desselben als Bisthumsverweser abzulehnen.“

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. Aug. Die lange Unterredung, welche Mibhat Pascha fast unmittelbar vor seiner Abreise mit dem Grafen Andrássy hatte, scheint den türkischen Staatsmann höchlichst befriedigt und namentlich jede Beforgniß beseitigt zu haben, daß Oesterreich aus seiner Neutralität nur herauszutreten werde, um seinen Theil an der türkischen Erbschaft zu sichern. Mibhat Pascha hat sich vergewissert, daß jene Neutralität eine ernsthafte und unbedingte ist und daß sie freilich auch dann nicht aufgegeben werden wird, wenn die Feinde der Pforte sich mehren, wenn beispielsweise Serbien oder Griechenland losschlägt, aber auch dann nicht, wenn es der Pforte ihrerseits gelingen sollte, Bundesgenossen zu finden. So lange Krieg geführt wird, ist man hier entschlossen, sich nicht hineinzumischen; sobald aber die Bilanz des Krieges zu ziehen ist, dann wird Oesterreich zur Hand sein.

Frankreich.

Paris, 14. Aug. Hr. Ferry, der allgeschickte Führer des linken Zentrums, hat an den Minister des Innern, Hr. v. Fourtou, folgendes Schreiben gerichtet:

Esnonnes, 12. August 1877.
Herr Minister! Ein von dem Präsidenten der Republik auf Ihren Antrag unter dem 1. August d. J. erlassenes Dekret hat mich von dem Amte eines Maires von Esnonnes enthoben, welches ich seit beinahe dreißig Jahren vertrat und zu dem mich noch im vorigen Jahre das Vertrauen des Gemeinderaths berufen hatte. Dieses Dekret bezog sich auf Art. 2 des Gesetzes vom 3. Mai 1865 und auf Art. 9 des Gesetzes vom 14. April 1871; Gründe waren nicht beigelegt. Ganz Frankreich sollte sie, wie es scheint, und zwar durch das „Bulletin des Communes“ erfahren, in dessen Nummer vom 10. d. M. zu lesen ist: „Herr Ferry, Senator von der Linken, ist von seinem Posten als Maire von Esnonnes abgesetzt worden. Dieser Senator hatte für gut befunden, diejenigen Artikel des „Bulletin des Communes“, welche ihm nicht gefielen, mit weißen Papierstücken zu überkleben, ehe er dieses Regierungsorgan ansahen ließ.“ Durch diese Kundmachung hofften Sie, allen französischen Maires, die sich etwa versucht fühlen konnten, meinem Beispiele zu folgen, einen heilsamen Schreck einzujagen; ich zweifle aber sehr, ob Ihnen das gelungen ist. Ich habe meine Absetzung für eine Ehre angesehen und das ist auch die Ansicht meiner Gemeinde und überhaupt Aller, welche Achtung vor dem Gesez haben, die Verleumdungen und Verleumder aber verachten. Das „Bulletin des Communes“ war nur in's Leben gerufen, um die Dekrete, Verfügungen und Befehle der Behörde zur Kenntniß der Gemeinden zu bringen, welche nicht Departements-, Arrondissements- oder Kantonskaport sind. Sie haben es in ein Pamphlet der schlechtesten Sorte umgewandelt. In das Blatt vom 6. Juli haben Sie die unverdientesten Schmähungen gegen die 363 Abgeordneten einrücken lassen, welche dem Ministerium vom 16. Mai ein Mißtrauensvotum ertheilt haben. Da sie von einem militärischen Feste fern geblieden waren, zu dem man sie nicht geladen hatte, sehen Sie sie auf eine Stufe mit den Nordbrennern und Schurken der Commune und stellen sie als die Feinde der Armee und aller für das Dasein der Nation und den Frieden der Gesellschaft notwendigen Institutionen hin. In dem Blatte vom 22. Juli drohen Sie Frankreich mit fortwährender Auflösung des von ihm gewählten Abgeordnetenhauses, bis das allgemeine Stimmrecht sich herbeilassen werde, seine Aufgaben nach den Wünschen des Kabinetts einzurichten, dem Sie angehören, und damit vergehen Sie sich schwer gegen die Verfassung, deren Geist Sie mißachten, und gegen den Präsidenten der Republik und den Senat, die zu solchen Plänen unmöglich die Hand bieten können. Mein Gewissen hat mir nicht gestattet, solche Verleumdungen gegen die Bevollmächtigten des Landes, solche Drohungen gegen seine Grundgesetze an die Mauer von Esnonnes anzuschlagen. Zudem Sie unter diesem Vorwande meine Absetzung bei dem Präsidenten der Republik erwirten, haben Sie es nicht nur auf einen Dorfmaire abgesehen, sondern wollten die Senatoren und ehemaligen Abgeordneten des linken Zentrums in der Person eines der Gründer dieser großen nationalen Partei treffen; Sie fürchten die Männer, welche die Liebe

